

Liliane Hübl

**Schulautonomie – Herausforderung  
und neue Chance für den  
Religionsunterricht der Hauptschule?**

Beiträge zur Schulentwicklung, Nr. 5

IFF: Klagenfurt 1994

Redaktion und Layout:

Erwin Rauscher

## **Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung"**

Herausgegeben von der

**Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"**

des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

In dieser Reihe veröffentlicht die Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung Beiträge zur Schulentwicklung, insbesondere von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

Exemplare können gegen Ersatz der Kopier- und Portokosten bei folgender Adresse angefordert werden:

IFF/Schule und gesellschaftliches Lernen  
Reihe "Schulentwicklung"  
Sterneckstraße 15  
A 9020 Klagenfurt

Liliane HÜBL

## Schulautonomie – Herausforderung und neue Chance für den Religionsunterricht der Hauptschule?

### Inhaltsverzeichnis

1	Voraussetzungen	1
	1.1 Gesellschaftlicher Wandel	1
	1.2 Pädagogische Reaktion	1
	1.3 Autonomiebestrebungen	2
	1.4 Fächerverbindung und Projektstruktur	2
2	Die Rolle des Religionsunterrichtes	2
	2.1 Erleben und Lernen	2
	2.2 Schülerorientierung und Autonomie	4
3	Praxisbeispiele aus dem Schulalltag der Hauptschule	5
	3.1 Projekte mit religionsspezifischen Themeninhalten	5
	3.2 Interkulturelles Lernen – grenzüberschreitende Schulpartnerschaften als Langzeitprojekte	7
	3.3 Schulpartnerschaften der Hauptschule Viktring	8
4	Zukunftsvisionen	10
	Anmerkungen	12
	Kontaktadresse	14
	In der Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung" sind bisher erschienen	11

*Ein Bericht über die Neuprofilierung des Religionsunterrichtes an den Hauptschulen, durch Projekt und fächerverbindende Strukturierung des Lernens: Lernen durch Erleben und Handeln - statt bloße Wissensvermittlung.  
Pädagogische Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel: Interkulturelle Erziehung als Friedenserziehung durch Abbau von Vorurteilen; Integration statt Segregation; Toleranz statt Gewalt. Welchen Stellenwert hat der Religionsunterricht im Kanon der Unterrichtsgegenstände bei der Verwirklichung der genannten Lerninhalte?*

Liliane HÜBL

# Schulautonomie – Herausforderung und neue Chance für den Religionsunterricht der Hauptschule?

## 1 Voraussetzungen

### 1.1 Gesellschaftlicher Wandel

"Jede Gegenwart ist ein Umbruch ihrer Vergangenheit!"<sup>1</sup>

Der gesellschaftliche Wandel in politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, sowie die Verschiebung der Werthierarchien, sind eine Herausforderung für die Schule. Sie kann und darf die Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen, sowie die Probleme der Gegenwart nicht einfach negieren und statisch in traditionellem Selbstverständnis verharren.

Globale Zukunftsängste der Risikogesellschaft, die durch die ökologischen Sünden des technischen Fortschritts und durch politische "Erdbeben" in Europa zugenommen haben, bewirken ein spätes Erwachen und lösen eine pädagogische Reaktion aus.

Gesellschaftliche Problemkreise und die Veränderung in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen stellen die wesentlichen Herausforderungen und Rahmenbedingungen für die innere Schulreform dar<sup>2</sup>:

- \* Die Einbindung der Kinder und Jugendlichen in soziale Netze ist schwächer geworden.
- \* Jugendliche sind zunehmend an die Unterhaltungsindustrie ausgeliefert und von Informationen durch die Medien abhängig.

Dieser Wandel hat die Kinder und Jugendlichen unsicher, individualistischer, anspruchsvoller, kritischer gemacht. Eltern und Lehrer fragen sich oft händeringend: "Was ist da schiefgelaufen?" Die Schuldzuweisung wird ratlos hin und her geschoben, weil die Kinder und Jugendlichen immer weniger bereit sind, sich der Autorität der Eltern und Lehrer ohne Widerspruch zu fügen. Ungestümer Freiheitsdrang, verstärkt durch medial vermittelte Erfahrungen, manifestiert sich im Streben nach frühzeitiger Autonomie.

### 1.2 Pädagogische Reaktion

Für den gesellschaftlichen Wandel sind auch die Folgen der modernen "Völkerwanderung" ausschlaggebend. Angesichts des erschreckenden Anstiegs von Intoleranz, Ausländerhaß, ethnischen Konflikten und den darausfolgernden Tragödien in Europa, muß sich nicht zuletzt auch die Schule, als wichtiger Sozialisationsfaktor, zu einer pädagogischen Reaktion entschließen, indem sie sich den Problemen stellt und dieses Thema in das Unterrichtsgeschehen aufnimmt.

- \* Diese Problemkreise dürfen daher nicht verdrängt und aus dem Schulbereich ausgeklammert werden.
- \* Eine Reihe von Werthaltungen müßten besonders sensibel behandelt werden: Aus der Erfahrung selbst angenommen und respektiert zu werden, wächst die Fähigkeit und Bereitschaft, auch Fremdes und Andersartiges ernst zu nehmen, zu respektieren und die Vielfalt menschlichen Lebens nicht als bedrohlich, sondern als bereichernd zu erleben.<sup>3</sup>

Die Schule sollte künftig durch das gemeinsame Lernen aller Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bieten, Verständnis und Toleranz für Fremdes und Dialogfähiges zu fördern.<sup>4</sup> Im Grunderlaß des BMUK zur ganzheitlich-kreativen Erziehung in den Schulen wird hingewiesen auf den gesellschaftlichen Wandel und auf die, daraus resultierenden Anforderungen an Erziehung, Schule, und Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen. Um die

vielfältigen Facetten der Persönlichkeit des Menschen anzusprechen, ist eine Verbindung von "Hirn, Herz und Hand" auch bei der Verwirklichung kultureller Aktivitäten im Rahmen der Schule unumgänglich.<sup>5</sup>

Diese Überlegungen, die den gesellschaftlichen Wandel nur punktuell berühren, sind auch eine Herausforderung für den Religionsunterricht, der jederzeit in jeder Situation zur Aufhellung menschlichen Daseins im Lichte des Evangelismus und des Glaubens beitragen soll. Die Komplexität der gegenwärtigen Problematik erfordert zur deren Bewältigung mehr Mut zum autonomen Handeln und mehr Offenheit, Flexibilität und Kreativität für didaktische und methodische Innovationen.

### **1.3 Autonomiebestrebungen**

In unseren Schulen überwog bisher rein rationales Lernen. Man glaubte, daß verantwortungsvolles Handeln durch bloße Wissensvermittlung in das Kind und den Jugendlichen hineingetragen werden könne. Die Schule wurde als Lehr- und Belehrungsanstalt, nicht als Raum für soziale und emotionale Erfahrungen begriffen.<sup>6</sup> Diese kategorische Feststellung fordert eine Erwiderung buchstäblich heraus. Veränderungen und Reformen sind angesagt: die Öffnung der Schule, nach innen und nach außen, als Zunahme integrativer Elemente. Schulische Strukturen sind von einem Spannungsverhältnis zwischen Integration und Segregation geprägt.<sup>7</sup>

*Autonomie* heißt das neue Zauberwort in der gegenwärtigen Schuldiskussion. Schule steht am Beginn ihrer umfassenden Reorganisation, deren Konturen zwar erst schemenhaft zu erkennen sind und daher noch mißtrauisch betrachtet werden.

- \* Welche Autonomie braucht die Schule, um dem Auftrag zur Bildung und Autonomie von Schüler/innen angesichts spezifischer, lokaler und sich schnell wandelnder gesellschaftlicher Bedingungen gerecht zu werden?
- \* Welche Handlungsspielräume brauchen Lehrer/innen und Schüler/innen für qualitätsvollen Unterricht?

Verschiedene Spielräume erfordern noch Verfassungsänderungen. Schrittweise Entbürokratisierung ebnet den Weg der Schulautonomie.

### **1.4 Fächerverbindung und Projektstruktur**

Es gibt Gründe genug, um Projektunterricht in der Schule durchzuführen; der pädagogische scheint der wichtigste zu sein: Schule soll auf das Leben vorbereiten, oder, anders gesagt, die Schule soll näher an das Leben herangeführt werden, und Lernen soll für den Schüler wieder Sinn und Natürlichkeit gewinnen. Diese Überlegungen verdrängen allmählich die Input- (= Wissensvermittlung) und die Outputmethode (= Prüfungen).

Erwin RAUSCHER wirft bezüglich des Unterrichtens in Projekten verschiedene Fragen auf, u.a.: Weshalb und wie bietet sie sich dem Gegenstand Religion an? Vergleicht man dazu die Perspektiven im Lehrplan der Hauptschule, so fordert dieser vorrangig für die Umsetzung seiner für alle Gegenstände und für wechselseitige Koordination unter Ausnutzung ihrer Querverbindungen verbindlichen Unterrichtsprinzipien projektorientierten Unterricht und Projekte, deren Merkmale, Eigenschaften und Zielsetzungen nicht näher erläutert sind, sich jedoch verwoben in den didaktischen Prinzipien aller Gegenstände nachweisen lassen.<sup>8</sup>

Innovative Methoden, wie z.B. gezielter und fächerverbindender Projektunterricht, verleihen manchen Hauptschulen in Österreich ansatzweise ein neues Schulprofil, wie Publikationen beweisen. Der Projektunterricht könnte durch gezielte Impulse die HS-Schullethargie aufrütteln und ihr zu einem konstruktiven Dialog verhelfen. Im gefächerten Unterricht ist es kaum möglich, die komplexe Lebenssituation in den einzelnen Fächern zu erkennen.<sup>9</sup>

## 2 Die Rolle des Religionsunterrichtes

### 2.1 Erleben und Lernen

*Zu Beginn des Schuljahres fragte ich die Schüler einer 4. Hauptschulklasse, was für Sie das Wichtigste im Religionsunterricht sei. Es kamen verschiedene Antworten, wie z.B.: "Beten", "Gott", "Glaube", "Bibel" usw. Ich gab mich mit diesen Antworten noch nicht zufrieden und fragte weiter: "Was noch?" Langsam und zaghaft kam die Antwort: "Die Menschen." Ich wollte noch mehr erfahren: "Welche Menschen?" Wiederum bekam ich einen ganzen Katalog von Antworten: "Arme", "Behinderte", "Außenseiter", "Kranke", "Sünder", "Heilige", "Menschen der Dritten Welt". Zuletzt sagte ein Schüler unsicher: "Wir selbst???"*

*Aufatmend sagte ich meinen Schülern aus voller Überzeugung: "Ihr seid für den Religionsunterricht sehr wichtig - Eure Sorgen, Eure Wünsche und Fragen, überhaupt alles, was Euer Leben betrifft!" Sie waren erstaunt, als hätten sie eine solche Mitteilung noch nie gehört.*

Die Schüler sollten erfahren, daß im Zentrum der schulischen Bildung immer der ganze Mensch steht.<sup>10</sup> Lieben und Geliebtwerden zählen zu den Ursehnsüchten des Menschen. Auch der Schüler hat als Mensch den Wunsch und das Recht, beachtet, geachtet, ernstgenommen – eben geliebt zu werden. In der Ich-Du-Beziehung von Lehrer und Schüler, nicht nur im Religionsunterricht, kann dies ansatzweise realisiert werden. Im "dialogischen Unterricht" wird der Schüler nicht gegenständlich, nicht als ein zu beurteilendes Etwas, nicht als ein Es, nicht als ein Objekt von Erziehung und Lehre, sondern im Sinne von Martin BUBER, als deren Subjekt, als Du betrachtet.<sup>11</sup>

Leider ist im derzeitigen, leistungsorientierten Schulsystem, (man denke nur an die "Leistungsgruppen" in der Hauptschule), die erreichte Leistung, ausgedrückt in Noten, das Maß aller Dinge, nicht aber der Schüler. Im Vordergrund steht das Leistungsprinzip und nicht der Schüler als Mensch.

Die positive Zuwendung auf der Beziehungsebene (Nähe), sowohl in der Schule als auch teilweise im Elternhaus, wird von der Leistungserbringung abhängig gemacht. Bei nicht erbrachter Leistung folgt Distanz als Strafe. In diese Schülerbefindlichkeit hinein, positiv, heilsam, eben schülerorientiert zu wirken, ist eine wichtige Aufgabe des schulischen Religionsunterrichtes, die in seinem theologisch begründetem Selbstverständnis verankert ist. Das Einzigartige im Christentum liegt darin, daß Gott selbst die Initiative ergreift. Gott geht, sich erschließend, sich mitteilend - liebend auf den Menschen zu. Der Dialog kann beginnen.<sup>12</sup>

Für Martin BUBER vollzieht sich Menschsein im Dialog von Gott und Mensch. "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." (Joh 1,14) Durch Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus tritt Gott als personaler Dialogpartner in die konkrete Seinswirklichkeit des Menschen ein und schenkt ihm seine vorbehaltlose Dialogbereitschaft. *Diese existentielle Erfahrung müßte dem Schüler im Religionsunterricht vermittelt werden.*

Darüberhinaus ist es auch recht und billig, daß Schüler/innen einen Einstieg in den religiösen Fragenbereich auf dem Fundament ihrer eigenen Religion erhalten. Dies ist auch im SchOG verankert: "Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, *religiösen* und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken."<sup>13</sup>

Schulen sind um der Kinder willen da, nicht zum Selbstzweck. Sie haben die Aufgabe, die gesamte Wirklichkeit zu erschließen. Zu dieser Wirklichkeit gehört ohne Zweifel auch der religiöse Bereich. In einer pluralistischen Gesellschaft können wir uns dieser Tatsache nicht verschließen. Durch Ausklammern dieser Tiefendimension der Wirklichkeit bliebe die Schule den Schülern etwas schuldig. Sie bliebe den Schülern auch dann etwas schuldig, wenn sie

sich der Sinnfrage des Lebens verschließen würde.

Daraus resultieren einige wichtige Aufgaben des Religionsunterrichtes:

- \* Interpretieren von Überlieferungen, Verständlichmachen der Gegenwart und Erschließen der Innerlichkeit der Welt;
- \* Anbieten von Orientierungs- und Entscheidungshilfen für das sittliche Leben, Wecken und Fördern von Mitmenschlichkeit;
- \* Wecken der Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Wert des Lebens und den Normen des Handelns, Pflegen von Verantwortung, Toleranz, Fähigkeit zum Mitleben und Mitleiden;
- \* Reflektieren des Begriffs und des Gebrauchs der menschlichen Freiheit u.a.m.<sup>14</sup>

Der Lehrplan bestätigt dies und formuliert für die Hauptschule: "Lernt der Schüler im Religionsunterricht eigene und tradierte Erfahrungen zu deuten, diese in ihrer sozialen Bedingtheit und Bezogenheit zu sehen und sie miteinander ins Spiel zu bringen, leistet der Religionsunterricht angesichts der Aufteilung des Klassenverbandes in Leistungsgruppen eine geradezu unverzichtbare Integrationsaufgabe."<sup>15</sup>

Der Stellenwert des Religionsunterrichtes ist auch von veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und dem dadurch bedingten Wertwandel abhängig.

Die österr. Jugend-Wertestudie gibt Auskunft darüber, welches Interesse Jugendliche für den Lebensbereich Religion zeigen. Religion ist nur für wenige sehr wichtig (8%). Aufschlußreich ist die Tatsache, daß sich etwa die Hälfte der Jugendlichen als religiös bezeichnet, dennoch besteht bezüglich der Glaubensinhalte große Unsicherheit und offenbar auch geringes Wissen. Zwar glauben noch viele (62%) an Gott, die Gottesvorstellungen entsprechen aber kaum den Merkmalen eines christlichen Gottes.<sup>16</sup>

Diese Befindlichkeit der Schüler muß sehr ernst genommen werden. Der Religionsunterricht als möglicher Ort des Dialogs sollte alle "Warum"-Fragen der Schüler aufgreifen und alle Zweifel und Gleichgültigkeit der Schüler aushalten, liegt doch in der Krise die erste Chance für ihre Überwindung. Es sollte nach neuen didaktischen und methodischen Möglichkeiten gesucht werden, um dadurch die religiöse Lethargie zu durchbrechen. Dadurch könnte man Schüler "auf-richten", nicht nur "unter-richten".

Das gesellschaftliche Umfeld, in dem Religionsunterricht heute stattfindet, ist von einer zunehmenden Pluralität sowohl in der weltanschaulichen Überzeugung als auch in der Lebenspraxis der Menschen gekennzeichnet. Dies bedeutet für den Religionsunterricht und für den Religionslehrer eine Herausforderung, der er sich ganz bewußt stellen muß, statt resignierend "outside" zu verharren. Ein Ausweg könnte durch verstärkt schülerorientierten Religionsunterricht gefunden werden.

## **2.2 Schülerorientierung und Autonomie**

*Die Einbeziehung der Schüler in die Planung und Vorbereitung der Unterrichtsgestaltung:*

Da die Lehrpläne vorgegeben sind, ist eine nur relativ geringe Einbeziehung in die Planung möglich. Hoffnung, deren Prinzip darin besteht, daß man sie nie aufgibt, wird in die immer stärkere Demokratisierung des Bildungswesens gesetzt!?

*Aufgreifen der Erfahrungen der Schüler:*

Wenn die Kritik den Religionsunterricht als fad, lebensfremd, nutzlos etc. bezeichnet, ist es oft darin begründet, daß die Verbindung zwischen seinen Inhalten und den Erfahrungen der Schüler nicht gefunden werden konnte. Die Didaktik hat deutlich erkannt, daß die Frage nach der Bedeutung eines Inhalts für das gegenwärtige und zukünftige Leben der Schüler eine Kernfrage für die Auswahl der Inhalte darstellt.<sup>17</sup> Im Rk-Lehrplan für die Hauptschule wird diese Erkenntnis auch begründet: "Der Religionsunterricht verwirklicht die Wechselbe-

ziehung vom gegenwärtigen Leben (Erfahrungsbereich der Schüler/innen) und überlieferten Glaubensinhalten, indem er das Gespräch zwischen diesen beiden in Gang bringt."<sup>18</sup>

Die Korrelationsebene wird dort für jede Schulstufe und für jeden Themenbereich sorgfältig behandelt. Ausdrücklich wird betont, daß sich dort, wo es gelingt, einen Bezug zwischen Lebenserfahrung und überlieferter Glaubenserfahrung herzustellen, der christliche Glaube – auch unter den Bedingungen der heutigen Gesellschaft – als unvergleichlich tiefe und umfassende Deutung seiner selbst sowie als überzeugende Orientierung für ein wahrhaft humanes und auf Gott hin offenes Leben erweisen soll.<sup>19</sup>

#### *Die Einbeziehung aktivitätsfördernder Methoden:*

Bereits 1978 zeigt Edgar Josef KORHERR, daß die Ablehnung eines konkreten Religionsunterrichtes nicht primär ein Desinteresse am Inhalt zur Ursache hat, sondern in einer zu stark lehrerorientierten Methode wurzelt. Es geht ihm um die Suche nach Möglichkeiten eigener Aktivitäten der Schüler: Diskussion, Fragemöglichkeit, Gruppenarbeit.<sup>20</sup> Als aktivitätsfördernd finden sich im Gegenstand Religion immer häufiger wiederentdeckte Methoden des Unterrichtes in Form von Projekten.<sup>21</sup> Im Streben nach konkreter Lebensbewältigung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit habe der Religionsunterricht in Projektform dem Schüler die christlich-religiöse Tradition derselben klar zu machen. Darin behandelte Themen haben fachbedingt soziale und karitative Ausrichtung.<sup>22</sup>

Eine besondere Möglichkeit der Schule stellt der fächerverbindende Unterricht dar – auch er kann in der Form von Unterrichtsprojekten gestaltet werden. Eine Kooperation mit anderen Gegenständen ist besonders innerhalb der Unterrichtsprinzipien "Sexualerziehung", "Medienerziehung" und "Politische Bildung" angezeigt. Zunehmend bedeutsam werden die Aufgabenstellungen der "Interkulturellen Erziehung"<sup>23</sup>. Der Lehrplan der Hauptschule fordert eine wirksame Koordination der Unterrichtsgegenstände unter Ausnutzung ihrer Querverbindungen und fördert gemeinsames Planen des Unterrichtes durch die Fachlehrer.<sup>24</sup> Denn ganzheitliche Erkenntnis eines Themenbereiches kann nur dann aufleuchten, wenn die Fächer zueinander in Beziehung gesetzt werden und so in der Behandlung ihrer Inhalte dem Schüler zeigen, daß diese in einem komplexen Zusammenhang des Lebens stehen.<sup>25</sup> Es ist nicht nur die Aufgabe des Religionsunterrichtes, "sein Anliegen und seine Inhalte explizit in das Anliegen und in die Inhalte der übrigen Fächer zu vermitteln, sondern implizit auch sich selbst, und eben darin jener 'Mittlerdienst' zu sein im dadurch zu vertiefenden und zu erhellenden Dialog mit den übrigen Fächern für eine angestrebte Ganzheit der Bildung"<sup>26</sup>. So gesehen, hat der Religionsunterricht im Kanon der Fächer einen unverzichtbaren Stellenwert.

Dynamische, effiziente Unterrichtsmethoden wie jene eines fächerverbindenden Projektunterrichtes, die zur Stärkung des Dialogs sowohl innerhalb des Religionsunterrichtes selbst als auch mit anderen Unterrichtsfächern beitragen, sowie ein Aufwerten des Selbstverständnisses des Religionsunterrichtes bezüglich der Bedeutung seiner Inhalte, sind die Weichen zur Neuprofilierung eines zeitnahen Religionsunterrichtes im Kontext der gegenwärtigen Schulentwicklung. Denn das Religiöse gehört zu jenen ewig "neuen" Themen, die uns *unbedingt* angehen. Es fragt in all seinen geistigen Ausdrucksformen nach dem Woher und Wozu von Leben, Gesellschaft und Welt. Deshalb ist Religiosität etwas universal Menschliches.<sup>27</sup> "Der Erkenntnisgegenstand des Religionsunterrichtes ist die gesamte Wirklichkeit des Lebens, in der Vielseitigkeit all ihrer Perspektiven zueinander, hin auf den Menschen und hin auf Gott."<sup>28</sup>

### **3 Praxisbeispiele aus dem Schulalltag der Hauptschule**

Erste Gehversuche für die Konkretisierung eines fächerverbindenden Projektunterrichtes



ergaben sich an der HS-Viktring/Kärnten auf Grund aktueller, regional bedeutender Ereignisse. Die Impulse gingen vom Religionsunterricht aus. Für den nachfolgend narrativen Bericht ist anzufügen, daß ähnliche Projektvorhaben gegenwärtig bereits an anderen Schulen gestaltet werden.

### 3.1 Projekte mit religionspezifischen Themeninhalten

*"Kärntner Landesausstellung - St. Paul/Lavanttal 1991 – 900 Jahre Benediktinerstift":*

Anlässlich dieser großen Veranstaltung wurden die Geschichte, das geistliche und kulturelle Wirken dieser Einrichtung und die Kunstwerke des Stiftes einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Viele Schulen haben die Möglichkeit wahrgenommen, den Schülern im Rahmen von Exkursionen den Besuch dieser Landesausstellung zu ermöglichen.

Eine sorgfältige Planung der organisatorischen Belange und das Einholen der schulbehördlichen Genehmigung war zur Verwirklichung des Vorhabens notwendig. Darüberhinaus mußte der Besuch der Ausstellung auch im Rahmen des Schulunterrichtes vorbereitet werden.

In Teamarbeit mit interessierten Kollegen der Schule, wurde zwischen den Gegenständen Deutsch, Geschichte, Bildnerische Erziehung und Religion ein fächerübergreifendes Projekt-konzept erarbeitet, um dadurch die Ganzheitlichkeit der Vorbereitung und Durchführung zu gewährleisten. Die Motivation für dieses Projekt war gegeben durch die Bedeutung des Benediktinerstiftes St. Paul für die Kultur, das Geistesleben und die Seelsorge des Landes Kärnten und seiner Menschen, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und für die Zukunft. Die Zusammenschau und Ganzheitlichkeit dieses Themenkreises konnte nur fächerübergreifend erreicht werden, als Konsequenz gemeinsamer Vorüberlegungen und gemeinschaftlichen Tuns. "Konzentration und Fächerverbindung ist nur dort da, wo wirklich ein gemeinsames (con)Zentrum aller Fächer vorhanden ist. Ohne gültigen Richtungssinn, ohne eine tragende Sinnrichtung aller Fachgebiete, muß der Unterricht selbst bei maximaler Korrelation und Kooperation sinnlos bleiben."<sup>29</sup> Das Vorhaben wurde innerhalb von etwa 2 Schulwochen durchgeführt.

Die Themen und Inhalte in den Unterrichtsgegenständen	
RELIGION	Hl. Benedikt - Gründer des Ordens, seine Lebensgeschichte und Bedeutung. Benediktinerregel, Klosterleben, Mönchtum und seine Bedeutung in religiöser Hinsicht.
GESCHICHTE	Ein geschichtlicher Querschnitt, von der Gründung des Stiftes St. Paul bis zur Gegenwart. Das benediktinische Mönchtum als Mitgestalter des mittelalterlichen Europa. Kulturpolitische und gesellschaftliche Bedeutung der Klöster. 1782 Aufhebung St. Paul-Stiftes durch Kaiser Josef II.
DEUTSCH	Gestaltung eines Rollenspiels über das Leben der Benediktiner-Mönche.
BILDNERISCHE ERZIEHUNG	Stiftskirche-St. Paul, ein bedeutendes Beispiel romanischer Baukunst. Architektur - Baustil * Kunstschatze der Romantik und Gotik (Dias und Bilder werden gezeigt und besprochen) * Verschiedene Handschriften-Schriftentwicklung * Gestaltung eines Schriftstückes (Bibeltex, Urkunde)
MUSIK	Sakrale Musik - Choräle

Zu den Höhepunkten des Projektes zählte die Exkursion nach St. Paul zur Landesausstellung. Führungen wurden dem Alter der Schüler entsprechend durchgeführt, Sprache sowie Schwerpunkte wurden nach didaktischen Kriterien ausgewählt. Solche Führungen für die Schulen waren ein besonderes Service der Veranstalter. Anschließend konnten die Schüler an einem kindesgemäßen Quiz teilnehmen.

Unser Besuch der Stiftskirche hatte jedoch nicht den Charakter einer bloßen Besichtigung, sondern wurde als katechetische Feier gestaltet, die durch Lieder, Fürbitten, und Lesung bereits im Religionsunterricht von den Schülern vorbereitet worden war.

Die gemeinsame Fahrt und alle Erlebnisse stärken und verbessern die Beziehung in der Klassengemeinschaft: Die Beziehungskultur zwischen Lehrern/innen und Schülern/innen und der Schüler/innen untereinander hat sich seither merkbar positiv weiterentwickelt. Soziale Lernprozesse, ein sehr wichtiger Aspekt beim Projektunterricht (Interaktionsmuster), konnten merklich verbessert werden.

Am Ende des Projektes wurde, quasi als Nachbereitung, von den Schülern eine gemeinsame Collage als Dokumentation erstellt. Eindrücke, Erlebnisse wurden schriftlich und durch Bilder reflektiert. In der Aula wurden Zeichnungen und Schriftstücke ausgestellt, die im Unterricht angefertigt worden waren.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, daß solche Feedback-Varianten der Direktion vorgelegt werden sollten, um möglichen Vorurteilen und Widersprüchen ausweichen bzw. sachgerecht entgegen zu können.

Zusätzliche Möglichkeiten der Ergebnis-Präsentation in Form von Ausstellungen o. ä. sollten nur spärlich beansprucht werden, da sie leicht dazu führen, ein Thema vorrangig um seiner Dokumentation und nicht um seiner Inhalte willen zu behandeln.<sup>30</sup>

#### *850 Jahre Stift Viktring:*

Im Schuljahr 1991/92 wurde in Form einer "Partizipation" am Projekt der benachbarten AHS die im ehemaligen Stift Viktring untergebracht ist, das 850-Jahr-Jubiläum des Zisterzienserstiftes in das Unterrichtsgeschehen aufgenommen. Die religiöse, kulturelle und geschichtliche Bedeutung der Zisterzienser wurde entsprechend gewürdigt.

Planung, Durchführung und Feedback des Projektes funktionierte ähnlich wie beim St. Paul-Kärntner-Landesausstellungs-Projekt. Der Schwerpunkt dieses Vorhabens lag jedoch im Religionsunterricht selbst. Positiv gestaltete sich die Kontaktnahme der Hauptschule mit dem benachbarten Gymnasium, besonders in Musik und Bildnerischer Erziehung. Besucht wurde jener Teil der Ausstellung, der anlässlich des Jubiläums von den Schülern des Gymnasiums gestaltet worden war. Die Hauptschüler nahmen an einem von Gymnasiasten aufgeführten Theaterstück über die Entstehung von Viktring und über das Wirken der Zisterziensermönche teil. Die Spuren des ehemaligen geistigen Zentrums der Zisterzienser sind in der Gegenwart noch immer spürbar, nicht zuletzt durch die Aktivitäten des Schulzentrums (VS, HS, AHS), das an diesem Ort beheimatet ist. Effizientes soziales Lernen und Bewußtseinsweiterung der Schüler, daß jede Gegenwart ein Umbruch ihrer Vergangenheit ist<sup>31</sup>, konnte auf diese Weise gerade auch aus der Sicht christlichen Glaubens verwirklicht werden.

### **3.2 Interkulturelles Lernen**

#### **– grenzüberschreitende Schulpartnerschaften als Langzeitprojekte**

"Jede Art von Erziehung beginnt mit recht äußerlichen Dingen und dringt nur allmählich in das Innere der Gesinnung vor."<sup>32</sup>

Interkulturelles Lernen als Unterrichtsprinzip sollte auch ein Anliegen des Religionsunterrichtes werden. Trennende Mauern sind gefallen, aber schon wieder werden neue, unsichtbare, aber spürbare Mauern aus ethnischen Vorurteilen, die immer eine soziale Komponente

aufweisen, aufgebaut. Fremdheitsgefühle, Wahrnehmungsverzerrungen, Mißverständnisse, sowie mangelnde Kommunikation und Integration sind mit Sicherheit Faktoren, die das Zusammenleben zwischen einheimischen und ausländischen Bevölkerungsgruppen enorm erschweren.<sup>33</sup>

Als pädagogische Reaktion darauf sollte das Interkulturelle Lernen in der Schule die Kinder und Jugendliche unterstützen und auf ein Leben in multikultureller Gesellschaft vorbereiten. Es geht dabei um einen partnerschaftlichen Dialog zwischen Menschen verschiedener Sprache, Kultur und Konfession. Interkulturelles Lernen findet statt, wenn eine Person bestrebt ist, im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigenkulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden. Dabei muß die enge Verflechtung kognitiver und emotionaler Steuerungsanteile im Lernprozeß berücksichtigt werden.<sup>34</sup>

### 3.3 Schulpartnerschaften der Hauptschule Viktring

#### *Rumänische Freunde:*

Schon vor einigen Jahren wurde in der Hauptschule 13 in Viktring/Kärnten der erste Schritt in Richtung "Interkulturelles Lernen" in Form eines Projektes getan. Diese Pioniertat war nur möglich, weil ein Lehrer trotz aller Widerstände ein beeindruckendes Projekt ins Leben gerufen hat: eine Schulpartnerschaft mit Malmkrog in Rumänien. Das Projekt war keine Eintagsfliege, es lebt vielmehr heute noch und hat eine positive Wellenbewegung im Sinne der interkulturellen Verständigung ausgelöst, besonders durch den gegenseitigen Schüleraustausch. Die erlebten Erfahrungen haben bei den Schülern, die einige Zeit in Malmkrog verbracht haben, nachhaltige Spuren hinterlassen. Dies konnte sowohl in Gesprächen als auch am Verhalten dieser Schüler beobachtet werden. Regler Briefkontakt festigt die geschlossenen Freundschaften zwischen den Schülern aus Malmkrog und jenen aus Viktring. Auch Eltern sind eingebunden, besonders jene, die spontan bereit waren, rumänische Kinder aufzunehmen. Diese verbrachten 14 Tage in Viktring. Sie besuchten den Schulunterricht und luden außerdem die Schüler, Eltern und Lehrer zu einem Singspiel in der Schule ein. Viktringer Schüler und Lehrer organisierten aber auch materielle Hilfe für die Schule in Malmkrog. Bücher, Lehrmittel, Hefte, teilweise sogar Möbel, wurden beim Gegenbesuch mitgenommen. Sessel wurden im Werkunterricht repariert. Abordnungen der Schüler gingen auch zu Behörden und Institutionen, um jene Formalitäten zu erledigen, die für die Durchführung dieses Projektes erforderlich waren. Auch die Medien haben dieses Projekt gebührend gewürdigt und sorgten damit für breitere Bewußtseinsbildung.

#### *Erweiterung der grenzüberschreitenden Projekte:*

Im Schuljahr 1991/92 konnte das Rumänien-Projekt durch Partnerschaften mit Schulen aus Italien und Slowenien erweitert werden. Daß die Schulleiterin diese Form interkultureller Erziehung unterstützt und selbst aktiv mitarbeitet, erleichtert die Durchführung der Projekte sehr: Ihr ist es ein besonderes Anliegen, daß die Schüler durch interkulturelle Kontakte andere Kulturen verstehen lernen: "Soziale Lernprozesse in Richtung mehr Menschlichkeit, sind ein Anliegen unserer Schule!", ist ihr Leitgedanke. Beharrlich und geduldig wird versucht, nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer mit der Idee der Interkulturellen Erziehung vertraut zu machen, gemäß dem Motto: "Interkulturelles Lernen müßte zum Unterrichtsprinzip werden."

#### *Die Folgen – Kooperation und Teamgeist:*

Kooperationsbereitschaft kann nicht aufgezwungen werden. Zwischen Projektleiter und den Kollegen gab es anfangs Mißverständnisse wegen mangelnder Informationen in der Planungs-

phase. Von den Kollegen werden für das Gelingen eines solchen Projektes Flexibilität, Toleranz, Einsatzbereitschaft und Teamgeist gefordert. Jede Projekteigendynamik "stört" den gewohnten Unterrichtsverlauf und erfordert viel Verständnis und Kollegialität: Freistellung vom Unterricht für jene Schüler, die sich für Schlußveranstaltungen, für diverse Proben des Chores, der Spielmusik, der Theatergruppe, einer Projektfeier u.a.m. vorbereiten, sind zum Gelingen solcher Vorhaben unverzichtbar. Eine durchdachte Koordination der Schularbeitstermine, wenn Schüleraustausch stattfindet, ist nötig. Die Dialogfähigkeit hat sich im Laufe der Projektdauer positiv entwickelt: Eine Bewußtseinsänderung für interkulturelle Projekte und für Projektunterricht ist spürbar, trotz enormer Herausforderung für Lehrer und Schüler. Bei Besprechungen, in denen es um Planungs- und Durchführungsentscheidungen geht, sind auch Schülerverepreter anwesend. Sie informieren ihre Klassenkameraden. Auch hier ist die interne Öffnung unserer Schule im Sinne der pädagogischen Autonomie spürbar geworden. Erweiterung der Kompetenzen der Schüler fordert auch ihre Mitverantwortung! Solche Projekte lassen sich nur mit Lehrerpersönlichkeiten verwirklichen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen: Idealismus, Zähigkeit, Mut zum autonomen Handeln, Frustrationsstoleranz, Teamgeist und Übernahme von Verantwortung.

#### *Die Auswirkungen:*

Solche interkulturellen Projekte haben Breitenwirkung. Nicht nur die Schüler, Eltern und Lehrer, die konkrete menschliche Kontakte zu den rumänischen, slowenischen und italienischen Schülern knüpfen konnten, haben einen entscheidenden Schritt der interkulturellen Verständigung durch Abbau von Vorurteilen getan; ihre durch diese interkulturellen Aktionen gewonnenen Erkenntnisse geben sie in ihrem Umfeld weiter.

Ein Gespräch mit einem Vater, der die Schüler nach Rumänien begleitet hat, beweist dies. "Die Bilder und Vorträge, die ich vorher von und über Malmkrog und seine Menschen gehört und gesehen habe sind kein Vergleich zu meinen persönlichen Erfahrungen, die ich in diesem Land machen durfte." Am meisten hat diesen Vater die Gastfreundschaft und die bodenständige Lebensphilosophie der Menschen in Rumänien beeindruckt. Besonders wichtig ist für ihn, nach diesem Aufenthalt in Rumänien, daß die Menschen, mit denen er 14 Tage gelebt hat, nicht mehr Fremde sind.

Ähnliche Gespräche mit den Schülern haben im Religionsunterricht stattgefunden. Schüler, die am Schüleraustausch teilgenommen haben (nach Rumänien, Italien, Slowenien), berichteten in ihren Stammklassen und stellten sich einer Diskussion – als ein Beitrag zur Nachbereitung Rahmen des Religionsunterrichtes.

Interkulturelle Kontakte können so dazu beitragen, daß das gegenseitig Trennende, Fremde beseitigt wird. Es können dadurch unsichtbare Brücken zwischen den Menschen errichtet werden, die einen konstruktiven Dialog ermöglichen. Gelebtes, handlungsorientiertes Interkulturelles Lernen, das sich wie ein Prinzip durch alle Unterrichtsgegenstände zieht, bietet die Möglichkeit, Feindbilder, Vorurteile und Ängste abzubauen.

#### *Der Beitrag des Religionsunterrichtes:*

Im Rahmen des Religionsunterrichtes werden folgende Themen behandelt:

- \* Abbau von Vorurteilen
- \* Integration statt Segregation von Randgruppen der Gesellschaft (auch Ausländer)
- \* Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden im Geiste Jesu Christi
- \* Konkretes karitatives Handeln, z.B. Sammeln für Partnerschule in Malmkrog/Rumänien; sowie Sammlung für kroatische und bosnische Flüchtlingskinder.
- \* Katechetische Feiern: Friedensgebete
- \* Zur Verabschiedung des Hilfskonvois für Rumänien (für Partnerschaft - Malmkrog) wurde ein ökumenischer Gottesdienst im Schulhof gefeiert, der von den Schülern nicht

nur mit Unterstützung ihrer Religionslehrerin im Unterricht vorbereitet wurde, sondern auch unter Einbeziehung der Gegenstände Bildnerische Erziehung und Musik.

*Ein Höhepunkt – das Interkulturelles Märchenprojekt:*

Als Krönung der interkulturellen Bemühungen ist ein interkulturelles Märchenprojekt anzusehen, das in den letzten Schulwochen des Schuljahres 1991/92 durchgeführt wurde:

<b>MÄRCHEN</b>		
VON		
HÜBEN	UND	DRÜBEN

Märchen aus Österreich, aus Rumänien, aus Italien und aus Slowenien wurden im Deutschunterricht von den Schülern geschrieben. Während des Schüleraustausches wurden Märchen aus den Nachbarländern gesammelt und mitgebracht. Während des vierwöchigen Projektes wurden außerdem noch Märchen in Bildnerischer Erziehung illustriert. Märchen aus Partnerschulen wurden im Deutschunterricht gelesen. Gegenwärtig wird ein gemeinsames Buch mit den von den Schülern geschriebenen Märchen gestaltet. Weitere Programmpunkte waren:



\* Schultheater: Darsteller waren Schüler/innen der 3. Klasse der *scuola media* Aquileia/Italia; gespielt wurde ein modernes Märchen. Im Publikum waren Schüler, Lehrer und Eltern aus Aquileia und aus Viktring.

Es folgten zweisprachige Festansprachen, umrahmt von deutsch und italienisch gesungenen Liedern, welche die gute Stimmung erhöhten. Zum Ausklang plauderte man miteinander, sich über die sprachlichen Barrieren hinweg verstehend, manchmal sogar ganz ohne Worte!

\* Ein bekannter Märchen-erzähler ("DEL VEDE") wurde eingeladen und erzählte Märchen für die 1. und 2. Klassen der Hauptschule Viktring

\* Ein uns bekannter Maler (HESCH) malte mit Schülern der 3. und 4. Klassen Märchenbilder. Die Themen durften und sollten zuvor von unseren Schüler/innen ausgewählt werden. Die Bilder wurden danach im Schulhaus ausgestellt und beleben seither unsere Schumatmosphäre.

## 4 Zukunftsvisionen

Das Schulprofil der Hauptschule Viktring entfaltet sich in Richtung Interkulturellen Lernens, mit dem Schwerpunkt grenzüberschreitender Schulpartnerschaften, die als Langzeitprojekte (über mehrere Jahre) gestaltet werden. Die Projekte mit Rumänien, Italien und Slowenien werden fortgesetzt, die Vorbereitungen sind bereits angelaufen. Es muß beim Planen weitblickend gedacht werden. Zum Vorbereitungsteam gehören immer auch die Religionslehrer/innen. Es müssen etliche bürokratische Hürden genommen werden, die Finanzierung und amtliche Bewilligungen betreffend. Dieser Unterricht hat ein offenes, dynamisches und angstfreies Schulklima geschaffen. Gelegentliche kritische Stimmen werden als konstruktive Kritik und als ein weiterer Denkanstoß ernstgenommen. Die demokratische Geisteshaltung der Schulleiterin, die ein Motor der Projektaktivitäten und der Beziehungskulturerneuerung ist, überträgt sich allmählich auf Lehrer und Schüler. Unter diesen Voraussetzungen kann auch der Religionsunterricht seine Zielsetzungen leichter verwirklichen, weil er in das Schulgeschehen vollkommen integriert ist: "Die Kommunikation mit den anderen Fächern stabilisiert auch sein eigenes Fundament."<sup>35</sup>

Die Zukunft hat schon begonnen – die Umbruchstimmung im Schulbereich gibt Anlaß für berechtigte Hoffnung. Wir bewegen uns in ein neues Jahrtausend, und die Zukunftsperspektiven sind durch kollektive Ängste und eine pessimistische Grundstimmung überschattet. Die Schule reagiert bereits teilweise auf diese Herausforderungen. Die begonnene Reorganisation der Schule, durch angestrebte und zum Teil bereits verwirklichte Autonomie, ist ein vielversprechender Versuch, die Schule aus der bürokratischen Umklammerung zu lösen und zugleich mehr Freiraum, mehr Verantwortung und mehr Gestaltung zu ermöglichen. Verbesserungen, die durch Verwirklichung pädagogischer, administrativer, besser: personaler Autonomie und durch Einführung demokratischer Kultur in der Schule stattgefunden haben, sind bemerkenswert. Dazu gehören insbesondere alternative Lern- und Arbeitsformen. Leitgedanken sind neue Formen der Zusammenarbeit von Lehrer/innen im Team<sup>36</sup>, ein stärker schülerzentrierter Unterricht (offenes Lernen) oder fachintegrierte Lernprozesse. Methodische und didaktische Innovationen reichen jedoch für eine grundsätzliche Erneuerung der Schule nicht aus – Weitere Denkansätze und Visionen sind:

\* Schule gestalten, damit Bedingungen geschaffen werden, wo sich der Lernraum und Lebensraum im Kontext ergänzen

\* Entdecken, daß Werte die Fermente der Lernprozesse sind<sup>37</sup>

Als eine Begründung dafür gilt: "Das tradierte Lernen neigt dazu, seine Werte manchmal im Verborgenen zu halten und sie nicht zu exponieren. Aber erst die Spannung, die dadurch entsteht, daß wir zwischen mehrfachen Wertsystemen wählen müssen bewirkt, daß wir lernen. Wie die Sprache und die Werte, so tragen auch die zwischenmenschlichen Beziehungen entscheidend zum Lernen bei. Sie dienen als wichtige Grundlage für Formung von Sinnbezügen und sind ein inhärenter Aspekt der Partizipation."<sup>38</sup>

Daher müßte alles darangesetzt werden, im Sinne einer echten Schulentwicklung, eine menschlichere Schule zu gestalten, in der Gerechtigkeit herrscht, Toleranz geübt, Konfliktkultur gepflegt wird, Dialog nie abbricht, die zur Solidarität im zwischenmenschlichen Bereich erzieht, Hoffnung weckt und nicht zerbricht, in der gemeinsam eine Schulkultur angestrebt wird, die durch den Geist der Menschlichkeit geprägt ist, weil demokratische Formen einen neuen Umgangsstil verlangen.

"Es geht aber auch darum, diese Werte zu 'taufen', indem man sie aus dem Geist der christlichen Botschaft und Tradition heraus in ihrem metaphysischen Tiefen bewußt macht, ihren Sinn zeigt und sie dadurch zur Quelle neuer Hoffnung werden läßt."<sup>39</sup>

"I had a dream" - hat Martin Luther KING in seiner berühmten Rede gesagt. Den "Traum" in diesem Sinne, von einer lebendigen und menschlichen Schule, muß auch ein Anliegen des

Religionsunterrichtes sein. Seine Profilierung soll sich dahingehend entwickeln, daß er noch bewußter, innovativer im Dialog, an einer menschlichen Schule mitgestaltet - für eine bessere Welt und eine hoffnungsvollere Zukunft. "Zur 'verändernden' Aufgabe gehört der Beitrag des Religionsunterrichtes zur Überwindung der mannigfachen Egoismen, Vorurteile und gegenseitigen Mißtrauens, zur 'bewahrenden' das Mühren um die Wahrung der Humanitas, der Werte, des Gottesglaubens."<sup>40</sup>



## Anmerkungen

- 1 E. RAUSCHER, Religion im Dialog. Fächerverbindung-Projektstruktur-Religionsunterricht, Frankfurt 1991, S.24.
- 2 P. POSCH / H. ALTRICHTER, Bildungsforschung. Schulautonomie in Österreich, Wien 1992, S.66.
- 3 Ministerium für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg, Grundsatzpapier für die öffentliche Diskussion. Modellversuch des Landes Brandenburg zu einem neuen Lernbereich und Unterrichtsfach "Lebensgestaltung-Ethik-Religion", in: Christlich pädagogische Blätter (= CpB) 105 (1992), H.3, S.132.
- 4 Ebd.
- 5 BMUK, Grunderlaß zur ganzheitlich kreativer Erziehung in den Schulen. Abteilung Bildungsplanung und Schulentwicklung, Wien 1992.
- 6 Ministerium für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg, ebd.
- 7 P. POSCH / H. ALTRICHTER, a.a.O., S.72.
- 8 E. RAUSCHER, a.a.O., S.77.
- 9 F. WEILHARTER, Modellschule Graz. In: Schule gestalten, Klagenfurt 1991, S.85.
- 10 Erwin RAUSCHER, Religion im Dialog, a.a.O., S.220.
- 11 A.a.O., S.203.
- 12 M. NEMETSCHKEK, Zur Hoffnung befreit, Wien 1980, S. 12f.
- 13 SchOG §2.
- 14 E. J. KORHERR, Ja zum Religionsunterricht, Graz 1978, S.84f.
- 15 Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen, Wien 1985, S.4.
- 16 E. J. KORHERR, Die österr. Jugend-Wertestudie, in: CpB 105 (1992), H.2, S.100.
- 17 E. J. KORHERR, Ja zum Religionsunterricht, a.a.O., S.118.
- 18 Lehrplan für Religionsunterricht an Hauptschulen, a.a.O., S.7.
- 19 A.a.O., S.6.
- 20 E. J. KORHERR, Ja zum Religionsunterricht, a.a.O., S.119.
- 21 E. RAUSCHER, a.a.O., S.92.
- 22 A.a.O., S.95.
- 23 Lehrplan für Religionsunterricht an Hauptschulen, a.a.O., S.12.
- 24 Lehrplan der Hauptschule. Vollständige, mit Anmerkungen und Ergänzungen versehene Ausgabe 1, Wien 1985, S.20.
- 25 E. RAUSCHER, a.a.O., S.111.
- 26 A.a.O., S.51, in Anlehnung an den Terminus Paul TILLICHs.
- 27 A.a.O., S.53.
- 28 A.a.O., S.166.
- 29 E.J. KORHERR, Der katholische Religionsunterricht an der österreichischen Pflichtschule als bildungstheoretisches Problem, Wien 1962, S.1458.
- 30 E. RAUSCHER, a.a.O., S.259.
- 31 A.a.O., S.24.
- 32 E. SPRANGER, Von der Kraft des Helfens, in: Österr. Jugendkreuz-Arbeitsblätter für Erzieher 13 (1959/60), H.3, S.4.

- 33 Ch. KLEMENT, Gemeinwesenorientierte Erziehung und Bildung im Sinne von Community Education als Antwort auf gesellschaftspolitische Herausforderungen der Gegenwart, Frankfurt 1990, S.140.
- 34 A. THOMAS, Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch, Saarbrücken 1988, S.46.
- 35 E. RAUSCHER, a.a.O., S.166.
- 36 BMUK, Beiträge zur Pädagogischen Diskussion. Schulautonomie - inhaltlich organisatorische Rahmenkonzepte, Oktober 1991, Heft 1, S.7.
- 37 A. PECCEI, Club of Rome, Bericht der achtziger Jahre - Zukunftschance Lernen. Wien 1979, S.74.
- 38 Ebd.
- 39 Vgl. E. J. KORHERR, Welche Katechese für welches Europa? In: CpB 105 (1992), H.4, S.161.
- 40 A.a.O., S.159.

*Liliane HÜBL, Religionslehrerin an der Hauptschule Viktring in Kärnten/Waldorfschule Klagenfurt, studiert Pädagogik / Bildungswissenschaftliche Psychologie an der Universität Klagenfurt*

**KONTAKTADRESSE:**

→ L. H., Kaplangasse 1, 9073 Viktring



## **In der Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung" sind bisher erschienen:**

Die Beiträge 1 bis 9 sind im Rahmen des Seminars "Schulentwicklung aus der Perspektive des Schulleiters" im Sommersemester 1992, die Beiträge 10 und 11 im selben Rahmen im Sommersemester 1993 entstanden. Die Beiträge 12 und 13 wurden extern beigelegt. Weitere Beiträge werden in Kürze folgen (*Stand: Juni 1994*).

- 1 Erwin Rauscher:  
Schulentwicklung aus der Perspektive des Schulleiters
- 2 Erwin Rauscher:  
'Schulautonomie' – (k)ein Thema für Schüler und Eltern?! Vom politischen Modewort zur verantwortbaren Individualität jeder Schule
- 3 Walter Becker:  
Leiter/in werden – Leiter/in sein an einer Hauptschule in Kärnten
- 4 Ursel Hatzinger-Winkler:  
Schulversuch Mittelschule. Ein gangbarer Weg aus der Mittelstufenkrise
- 5 Liliane Hübl:  
Schulautonomie – Herausforderung und neue Chance für den Religionsunterricht an der Hauptschule
- 6 Werner Kuss:  
Die Zukunft wartet nicht. Organisationsentwicklung an einer Abendschule. Vom Leitbild zum Corporate-Identity-Konzept
- 7 Alfred Pfob:  
Schulleitbild Berufsschule: Visionen und Absichten
- 8 Heidemarie Schrodtt:  
Zehn Thesen zur Schulpartnerschaft
- 9 Reinhold Arthur Werner:  
Innovative Formen der Betreuung erziehungsschwieriger Schüler
- 10 Erwin Rauscher:  
'Übertrittspädagogik'. Empirische Daten zum Schullaufbahnwechsel
- 11 Erwin Rauscher / Dietmar Ringler:  
Sport in ganzheitlicher Bildung. Erfahrungen mit der Einrichtung einer Klasse mit gesundheitlichem Schwerpunkt
- 12 Monika Gabriel-Peer:  
Der 'Zwergengarten' – oder: Der steinige Weg einer Basisinitiative
- 13 Josef Ruhland:  
'Die Schule im Dorf lassen ...' Standortbezogene Schulentwicklung am Beispiel ausgewählter Schwerpunkte aus der Entwicklungsmappe einer Hauptschule